

Hans-Ulrich Lessing
Kevin Liggieri (Hg.)

»Das Wunder des Verstehens«

ALBER PHILOSOPHIE



Hans-Ulrich Lessing
Kevin Liggieri (Hg.)

»Das Wunder des Verstehens«

Ein interdisziplinärer Blick
auf ein ›außer-ordentliches‹
Phänomen

Verlag Karl Alber Freiburg/München

Hans-Ulrich Lessing
Kevin Liggieri (Eds.)

»The Miracle of Understanding«

An interdisciplinary look at an
»extraordinary« phenomenon

Understanding is not only a basic concept of human life style and life environment, but has also a central meaning in philosophy and the various sciences. The question of the possibility of understanding is also always the question of the subject and object of understanding. Who understands whom or what? Is »understanding« only rational comprehension, recognition of deeper insights and more complex relationships, or does it imply more? Is it really that easy to understand the other, the stranger, but also the text? And if so, how is this understanding structured? The interdisciplinary volume intends to evoke connectivity with the mentioned questions, so that the multi-dimensionality of understanding can be addressed and examined in terms of function, performance and limits of understanding, especially in philosophy, the humanities and natural science.

The Editors:

Hans-Ulrich Lessing is Professor of Philosophy at the Ruhr University Bochum, member of the Dilthey Research Centre there and co-editor of the collected works and correspondence of Dilthey. He is the author and publisher of numerous books.

Dr. Kevin Liggieri is a Research Associate in Cultural Philosophy at the Ruhr University Bochum. He is the editor of the book »*Fröhliche Wissenschaft*«. *Zur Genealogie des Lachens* (English: »*Happy Science*«. *On the genealogy of laughter*) published in 2015 by Karl Alber.

Hans-Ulrich Lessing
Kevin Liggieri (Hg.)

»Das Wunder des Verstehens«

Ein interdisziplinärer Blick auf ein
»außer-ordentliches« Phänomen

Verstehen ist nicht nur ein Grundbegriff menschlicher Lebensführung und Lebenswelt, sondern besitzt auch in der Philosophie und den verschiedenen Wissenschaften eine zentrale Bedeutung. Die Frage nach der Möglichkeit von Verstehen ist dabei immer auch die Frage nach dem Subjekt und Objekt des Verständnisses. Wer versteht wen oder was? Ist »Verstehen« also nur rationales Erfassen, Erkennen tieferer Einsichten und komplexerer Zusammenhänge oder impliziert es mehr? Versteht man den Anderen, den Fremden, aber auch den Text wirklich so einfach? Und wenn ja, wie strukturiert sich dieses Verstehen? Es soll in dem interdisziplinären Band versucht werden, mit den genannten Fragen Anschlussfähigkeit zu evozieren, so dass die Vieldimensionalität des Verstehens thematisiert und nach Funktion, Leistung und Grenzen des Verstehens vor allem in Philosophie, Geistes- und Naturwissenschaft gefragt werden kann.

Die Herausgeber:

Hans-Ulrich Lessing ist Professor für Philosophie an der Ruhr-Universität Bochum, Mitglied der dortigen Dilthey-Forschungsstelle und Mitherausgeber der Gesammelten Schriften und des Briefwechsels von Dilthey. Er ist Autor und Herausgeber zahlreicher Bücher.

Dr. phil. Kevin Liggieri ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Kulturphilosophie an der Ruhr-Universität Bochum. 2015 gab er im Verlag Karl Alber den Band »*Fröhliche Wissenschaft*«. Zur *Genealogie des Lachens* heraus.



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

Originalausgabe

© VERLAG KARL ALBER
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2018
Alle Rechte vorbehalten
www.verlag-alber.de

Satz: SatzWeise GmbH, Trier
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-495-48793-8

Inhalt

Einleitung: »Das Wunder des Verstehens« – Ein interdisziplinärer Blick auf ein »außer-ordentliches« Phänomen	9
<i>Hans-Ulrich Lessing, Kevin Liggieri</i>	

I. Klassische und aktuelle Positionen

Das Verstehen in der klassischen Hermeneutik	21
<i>Gunter Scholtz</i>	

Der Verstehensbegriff Wilhelm Diltheys	41
<i>Gudrun Kühne-Bertram</i>	

Zum Sinn verdammt. Heidegger und Merleau-Ponty zum menschlichen Verstehen	63
<i>Käte Meyer-Drawe</i>	

Verstehen als Geschehen. Zu Hans-Georg Gadamers Hermeneutik der Zugehörigkeit	80
<i>Hans-Ulrich Lessing</i>	

»Natürliches Verstehen«. Phänomenologie und Erfahrung als Methode im Denken Helmuth Plessners und Frederik Buytendijks	104
<i>Julia Gruevska</i>	

Eine Hermeneutik der Lebenswissenschaften? Eine wissenschaftshistorische Relektüre von Hans Blumenbergs »Die Lesbarkeit der Welt« im Zeitalter des Digitalen	126
<i>Christina Brandt</i>	

Inhalt

Kognition und Bewusstsein	152
<i>Tobias Schlicht</i>	

Begriffenes Verstehen? Deleuzes Schnitt durch das Chaos	181
<i>Selin Gerlek</i>	

II. Systematische Perspektiven

Chancen des Verstehens. Die Hermeneutik unter den Theorieformen der Kulturreflexion	205
<i>Volker Steenblock</i>	

Verstehen und Verständnis. Hermeneutische Operatoren bei Richard von Krafft-Ebing	242
<i>Sabine Ohlenbusch</i>	

Kognitives Verhalten als Wurzel des Verstehens und impliziten Wissens. Eine hermeneutisch-epistemologische Interpretation Evolutionärer Erkenntnistheorie, kognitiver Ethologie und des Neurodarwinismus	267
<i>Bernhard Irrgang</i>	

»Ein eigentümlicher Apparat« oder »Wenn es der Wahrheitsfindung dient!« Polygraph, Affective Computing und Mensch-Maschine- Verstehen	284
<i>Felix Hüttemann</i>	

Verstehen und Gestalten. Zur produktiven Problematik des Mensch-Maschine-Interface	305
<i>Kevin Liggieri</i>	

Autorenverzeichnis	333
------------------------------	-----

Einleitung: »Das Wunder des Verstehens« – Ein interdisziplinärer Blick auf ein »außer-ordentliches« Phänomen

»[W]iderlegt zu werden, ist [...] keine Gefahr, wohl
aber, nicht verstanden zu werden.«
(Immanuel Kant, Kritik der reinen Vernunft)¹

Der Titel unseres Bandes »Das Wunder des Verstehens« bedient sich einer Formulierung, die Hans-Georg Gadamer wiederholt verwendet. Sie findet sich u. a. in *Wahrheit und Methode* und soll auch zum Ausdruck bringen, dass Verstehen und Verständnis nicht als selbstverständlich angesehen werden dürfen, sondern dass sie vielmehr immer riskant und mit der Möglichkeit des Scheiterns behaftet sind und dass es die Aufgabe der Hermeneutik ist, dieses »Wunder« aufzuklären.²

Der Begriff »Verstehen« ist vielsinnig und besitzt mehrere Bedeutungsebenen, von denen die vielleicht wichtigsten kurz genannt seien:

Er ist erstens ein Grundbegriff unserer sozialen und kulturellen Lebenswelt, denn ohne Verstehen ist keine gelingende Interaktion möglich, da, wie schon Dilthey schrieb, unser Handeln das Verstehen anderer Personen voraussetzt.³ Wir müssen den Anderen verstehen, seine verbalen Äußerungen, seine Intentionen, seine Handlungen, seine Gesten, seine Mimik, um mit ihm interagieren zu können. Wir müssen aber auch Sinn verstehen: den Sinn von Texten, von Informationen, von Zeichen, von Regeln, von Traditionen, Gesetzen, For-

¹ Immanuel Kant: Kritik der reinen Vernunft. In: Werke in sechs Bänden. Hrsg. von Wilhelm Weischedel, Bd. 2. Wiesbaden 1957. B XLIII, S. 40.

² Hans-Georg Gadamer: Gesammelte Werke Band 1: Hermeneutik I. Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik. 6. Aufl. Tübingen 1990, S. 297 und S. 316; vgl. auch Ders.: Vom Zirkel des Verstehens (1959), in: Gesammelte Werke Band 2: Hermeneutik II. Wahrheit und Methode. Ergänzungen, Register. Tübingen 1986, S. 58.

³ Wilhelm Dilthey: Die Entstehung der Hermeneutik (1900). In: Gesammelte Schriften Band V, S. 317.

mularen usw. Und wir müssen auch Anspielungen verstehen sowie Ironie, Parodie und Satire, damit wir uns in unserer kulturellen Umwelt orientieren können.

Er ist zweitens der Grundbegriff der Hermeneutik, also der (Kunst-)Lehre des Verstehens oder der Interpretation von Texten.

Er ist drittens ein wichtiger wissenschaftstheoretischer oder -philosophischer Begriff, an dem man seit Droysen und Dilthey die Abgrenzung der Geistes- von den Naturwissenschaften festgemacht hat. Verstehen ist – wie Dilthey formuliert hat – die Methode, die die Geisteswissenschaften erfüllt. Es ist – so Dilthey – »das grundlegende Verfahren für alle weiteren Operationen der Geisteswissenschaften« bzw. »Verstehen [ist] grundlegend für die Geisteswissenschaften«. ⁴ Und andererseits ist Verstehen der Fundamentalbegriff der von ihm postulierten deskriptiven Psychologie. Hier lautet das einschlägige Dilthey-Zitat: »Die Natur erklären wir, das Seelenleben verstehen wir.« ⁵

Und er ist schließlich – viertens – ein zentraler Begriff der Fundamentalontologie Heideggers, der Verstehen als ein Existential begreift.

Verstehen ist demzufolge nicht nur ein Grundbegriff menschlicher Lebensführung und Lebenswelt, sondern besitzt auch in der Philosophie und den verschiedenen Wissenschaften eine zentrale Bedeutung. Während unter dem engeren Begriff von Hermeneutik üblicherweise die (technische) Lehre vom Auslegen oder der Interpretation von Texten verstanden wird, bezeichnet ein weiter Begriff von Hermeneutik die Beschäftigung mit dem philosophischen Problem des Verstehens überhaupt, insbesondere in den Geisteswissenschaften. ⁶ In diesem Sinne treibt die Frage nach dem Verstehen Philosophen und Wissenschaftler seit jeher um, da sich in diesem Problemkontext verschiedene Fragen des Menschen in Interaktion mit seiner Um- und Mitwelt bündeln. Schaut man auf den alltäglichen Gebrauch des polysemantischen Begriffs »Verstehen«, wie ein Ausflug in den *Duden* beweist, so bündeln sich unter dem Lemma des unregelmäßigen Verbes »verstehen« u. a. Definition wie »den Sinn von

⁴ Ebd., S. 333.

⁵ Wilhelm Dilthey: Ideen über eine beschreibende und zergliedernde Psychologie (1894). In: Gesammelte Schriften Band V, S. 144.

⁶ Vgl. Frithjof Rodi: Dilthey und die Geschichte der Hermeneutik. Unveröffentlichtes Manuskript. Bochum 2006, S. 1 ff.

etwas erfassen«, »etwas begreifen«, »in bestimmter Weise auslegen, deuten, auffassen«, »ein bestimmtes Bild von sich haben«, »sich in jemanden, in jemandes Lage hineinversetzen können«, »Verständnis für jemanden haben«, »jemandes Verhaltensweise, Haltung, Reaktion, Gefühl von dessen Standpunkt gesehen natürlich, konsequent, richtig, normal finden«, »mit jemandem gut auskommen«, »etwas gut können, beherrschen« oder »zu etwas befähigt sein«. ⁷

Blickt man von diesen sehr allgemeinen Definitionen aus auf die Etymologie des Begriffes »Verstehen«, wie er ausführlich im *Historischen Wörterbuch der Philosophie* (auf ganzen 18 Seiten!) erläutert wird, so eröffnet sich ein produktiver Kontext, der dem Begriff einen teilweise anderen Rahmen gibt. ⁸ Philosophisch wurde »Verstehen«, wie angeführt, durch Johann Gustav Droysen und Wilhelm Dilthey auf zentrale Weise als geisteswissenschaftlicher Grundbegriff akzentuiert. Diese begriffliche Fokussierung zeigt sich ebenfalls in der etymologischen Bandbreite des »Verstehens«. ⁹

»Verstehen« kommt von mhd. »verstēn« und »verstān«, welche ihrerseits dem Althochdeutschen »firstantān« – neben »wahrnehmen«, »auffassen« auch »rings um etwas stehen, etwas umstehen, etwas in der Gewalt haben, beherrschen« bedeutete – entlehnt sind. In dieser Begriffsgenealogie zeigt sich ein (räumlich) eingrenzendes und damit beherrschendes Moment. ¹⁰ Entgegen dem allgemein gebräuchlichen Begriff des »Verstehens«, der meist im positiven, sogar herrschaftsfreien Sinne Anwendung findet, scheint sich auch eine komplexere Semantik zu finden. Der angeführte Diskurs bedingt demnach das »Verstehen« durch In- und Exklusion.

Die Frage nach dem Verstehen zeigt sich somit immer auch als die Frage nach dem Subjekt und Objekt des Verständnisses. Wer versteht wen oder was? Reicht es, wenn man »Verstehen« als rationales Erfassen, Begreifen und Erkennen tieferer Einsichten und komplexe-

⁷ Vgl. <http://www.duden.de/rechtschreibung/verstehen#Bedeutung>. (28.09.2017)

⁸ Karl-Otto Apel: Verstehen. In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Bd. 11. Hrsg. von Joachim Ritter und Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel. Darmstadt 2001, Sp. 918–938.

⁹ Ebd., Sp. 918 ff.

¹⁰ Vgl. Das Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart: <https://www.dwds.de/wb/verstehen#et-1> (02.10.2017); *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*: http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&hitlist=&patternlist=&clmid=GV04914#XGV04914 (02.10.2017)

rer Zusammenhänge definiert oder impliziert es mehr? Verweisen haptische Termini wie ›Be-Greifen‹ und ›Er-Fassen‹ schon auf eine leiblich-körperliche Seite des Verstehens? Versteht man den Anderen, den Fremden, aber auch den Text wirklich so einfach oder ist es eher, wie schon Gadamer anführt, ein »Wunder«? Und wenn ja, wie strukturiert sich dieses ›Wunder des Verstehens‹?

Neben diesen philosophischen, anthropologischen und methodologischen Fragen zielt der Band auch auf eine topographische Ebene: Wo versteht man? An welchem Ort bildet und manifestiert sich das Verstehen? Wie unterscheiden sich der philosophische Kontext von dem psychiatrischen und technischen? Wie zeigt sich durch die Hermeneutik auch ein bestimmter Zugriff auf Sprecher- und Hörer-Subjekte?

Es soll im vorliegenden Band versucht werden, mit den genannten Fragen interdisziplinäre Anschlussfähigkeit zu evozieren, so dass die Vieldimensionalität des Verstehens thematisiert und nach Funktion, Leistung und Grenzen des Verstehens vor allem in Philosophie und Einzelwissenschaften gefragt werden kann. Das Ziel des Bandes ist, verschiedene Problematisierungen miteinander in Verbindung zu bringen. Hierfür wurde eine duale Form der Gliederung gewählt.

Im ersten Teil werden Untersuchungen zu *klassischen und aktuellen Positionen* unternommen. Im zweiten Teil liegt der Fokus auf der *systematischen Perspektive*. Beide Bereiche setzen sich dabei jeweils auf ihre Art mit dem Problemkomplex des Verstehens auseinander. Aufgrund der interdisziplinären Perspektive des Bandes sind strikte Grenzziehungen zwischen den Feldern weder möglich noch gewollt, da gerade Überschneidungen und Interferenzen eine Diskussion über das ›außer-ordentliche‹ Phänomen »Verstehen« anregen sollen. Die Beiträge unseres Bandes wenden sich demzufolge einigen Problemen, die mit dem Begriff »Verstehen« verbunden sind, zu und nähern sich diesem Problemkomplex – allerdings ohne den Anspruch, alle mit dem Verstehen verbundenen Fragen ansprechen oder gar lösen zu können – in historischen und systematischen Untersuchungen.

Der einleitende Beitrag »Das Verstehen in der klassischen Hermeneutik« von Gunter Scholtz versucht die Rolle des Verstehens in der allgemeinen Hermeneutik zu klären, wie sie als Kunst- oder Methodenlehre seit dem 17. Jahrhundert die geisteswissenschaftliche Arbeit begleitete. Sie erörterte nicht das ›Wunder des Verstehens‹, sondern wollte Missverständnisse in der Kommunikation überwinden

helfen. Dabei kam sie zum Ergebnis, dass alles Verstehen an Grenzen gerät, dass dafür aber der Interpret auch Aspekte des Interpretandums aufdecken kann, die dem Autor oder Sprecher verborgen bleiben mussten. Gerade angesichts mancher der neueren philosophischen Hermeneutiken und des postmodernen Angriffs auf alles Verstehen haben die Einsichten jener älteren Tradition ihre große Bedeutung.

In Anlehnung dazu wird im Beitrag von Gudrun Kühne-Bertram »Wilhelm Diltheys Begriff des Verstehens« der Begriff des Verstehens in Diltheys Philosophie des Lebens untersucht. Schwerpunktmäßig wird nach Diltheys Unterscheidung von »elementarem« und »höherem« Verstehen (Verstehen i. S. von Vorverständnis und Verstehen als Methode der Hermeneutik und der Geisteswissenschaften), dem Zusammenhang von Ausdruck und Verstehen sowie der erkenntnistheoretischen Bedeutung des Verstehens in Diltheys Theorie des Wissens gefragt. Verschiedene Aspekte der Wirkungsgeschichte des Begriffs, die in der Philosophie der Dilthey-Schule (z. B. Georg Misch) und der hermeneutischen Philosophie der Heidegger-Gadammerschen Tradition erkennbar sind, werden in die Untersuchung eingebunden.

Käte Meyer-Drawe unternimmt es in ihrem Beitrag »Zum Sinn verdammt. Heidegger und Merleau-Ponty zum menschlichen Verstehen«, die divergenten Verstehens-Konzeptionen von Heidegger und Merleau-Ponty, die in jeweils unterschiedlicher Weise auf die Herausforderung und Anregung durch Husserls Phänomenologie antworten, herauszuarbeiten und miteinander in eine vergleichende Beziehung zu setzen. Sie stützt sich dabei einerseits auf Heideggers *Sein und Zeit* und ergänzend auf zwei Vorlesungen von 1919 und 1923 sowie vor allem auf Merleau-Pontys Spätwerk *Le visible et L'Invisible*, um u. a. auch die bedeutsame Wirkung Husserls auf Merleau-Pontys Philosophie deutlich zu machen.

In seinem Aufsatz »Verstehen als Geschehen. Zu Hans-Georg Gadammers Hermeneutik der Zugehörigkeit« unternimmt Hans-Ulrich Lessing den Versuch einer kritischen Analyse von Gadammers philosophischer Hermeneutik, die sich als eine »Überwindung der Hermeneutik des Historismus« begreift. Gestützt auf Heideggers »Hermeneutik der Faktizität« entwickelt Gadamer am Problem des Verstehens der Überlieferung eine Gegenposition zu der von ihm so genannten »traditionellen Hermeneutik«, insbesondere Diltheys, wobei er das Verstehen als ein »Einrücken in das Überlieferungsgeschehen« deutet und die Applikation, d. h. die Konkretisierung des

zu verstehenden Textes für die eigene Situation, zu einer wichtigen hermeneutischen Kategorie wird. In Lessings Lektüre werden die zentralen Elemente von Gadammers philosophischer Hermeneutik freigelegt und hinsichtlich ihrer Konsistenz und Fruchtbarkeit überprüft.

In der Untersuchung »Natürliches Verstehen«. Phänomenologie und Erfahrung als Methode im Denken Helmuth Plessners und Frederik Buytendijks« von Julia Gruevska bildet der Versuch einer phänomenologischen Hermeneutik Helmuth Plessners und Frederik Buytendijks der frühen 1920er Jahre den Ausgangspunkt, die sich aus empirischen Experimenten zoologischer Art ergeben hat. Aus der Beobachtung, dass sich tierische Wahrnehmung identischer Gegenstände zu verändern scheint, sobald ein Impuls auf das Tier einwirkt, ziehen die Autoren in Anlehnung an Max Scheler den Schluss einer psychophysischen und subjekt-objektiven Indifferenz der sinnlichen Qualitäten. Der hermeneutische Gehalt dieser Theorie setzt an einem »vor-wissenschaftlichen« Punkt an, und evoziert einen Anschluss an einzelwissenschaftliche Disziplinen.

Der Beitrag von Christina Brandt »Eine Hermeneutik der Lebenswissenschaften? Eine wissenschaftshistorische Relektüre von Hans Blumenbergs ›Die Lesbarkeit der Welt‹ im Zeitalter des Digitalen« will Blumenbergs Hermeneutik der Molekularbiologie, gerade auch in ihrer Differenz zu anderen zeitgenössischen Diskursen, nachgehen. Dabei wird die Blumenberg'sche historische Epistemologie betrachtet. Um die Spezifik der Deutung Blumenbergs zu verstehen, untersucht Brandt die Geschichte der Genetik seit Beginn des 20. Jahrhunderts und die der Molekularbiologie im Kontext von Kybernetik, skizziert aber auch den Strukturalismus bzw. den beginnenden Poststrukturalismus in den 1960er Jahren. Daran anschließend wird Blumenbergs Analyse der Molekularbiologie im größeren Kontext der Entwicklung seiner Metaphorologie diskutiert.

In seinem Aufsatz »Kognition und Bewusstsein in der jüngeren Philosophie des Geistes« nimmt Tobias Schlicht das Verstehen aus der Perspektive der modernen Kognitionswissenschaft und der naturalistisch orientierten analytischen Philosophie des Geistes in den Blick. In diesem Zusammenhang werden zentrale Basisannahmen, die einigen Debatten in der analytischen Philosophie des Geistes sowie der Kognitionswissenschaft zugrunde liegen, einer kritischen Erörterung unterzogen, wobei Tobias Schlicht seine Aufmerksamkeit insbesondere auf die einflussreiche Trennung von Kognition und Be-

wusstsein richtet, insofern sie für eine adäquate Theorie des Verstehens folgenreich ist. Im Mittelpunkt dieser Diskussion steht die Prüfung der einschlägigen Thesen von David Chalmers.

Der Beitrag »Begriffenes Verstehen – Deleuzes Schnitt durch das Chaos« von Selin Gerlek zeigt, wie »Verstehen« erst auf Grundlage einer skeptischen Betrachtung des Denkens, wie sie bei Gilles Deleuze zu finden ist, thematisch werden kann. Dieser Zugang, der das Denken als Schnitt aus von Außen einwirkenden Kräften begreift, ermöglicht immanenzphilosophisch die Beschreibung des Verstehens als Zeugnis eines Paradoxons: Verstehen muss sich entziehen, d.h., es ist stets verstanden und lässt sich nur in Begriffen protokollieren. Als solches bietet sich ein Verständnis bzw. ein Verstehen als ein singuläres Ereignis dar, dem stets »zu spät« beizukommen ist.

Mit Wurzeln in der antiken und biblischen Textexegese vollzieht die Theoriegeschichte der Hermeneutik spätestens ab dem 19. Jahrhundert eine Entwicklung hin zu einer allgemeinen Kulturtheorie. Die Hermeneutik vertritt seither Bildungsprozesse im gesamten Spektrum der Sinngehalte der menschlichen Welt. Sie entspricht als Komplementärmodus den Sinnbildungsleistungen in Kunst, Religion und Weltanschauung und umgekehrt sind diese Kulturerrungenschaften – wie noch ihr Selbstreflexivwerden in der Philosophie – als auf Verstehensleistungen basierend aufzufassen. Der Beitrag von Volker Steenblock, der den zweiten Teil des Bandes (»Systematische Perspektiven«) einleitet, untersucht die Bedeutung der traditionsreichen Hermeneutik für die Kulturphilosophie auf drei Ebenen: als konkrete Verstehensmethode kultureller Verhältnisse, als Metatheorie dieses spezifischen Zugangs zur Kultur (»Verstehen des Verstehens«) und in einem grundsätzlichen Begriff unter Berücksichtigung ontologischer und erkenntnistheoretischer Hinsichten (»Hermeneutik der Erkenntnis« / Verhältnis zu Metaphysik und Transzendentalphilosophie).

Sabine Ohlenbusch wendet sich in ihrem Beitrag zu Richard von Krafft-Ebing dem Verstehen aus psychiatrischer Sicht zu. Denn möchte man das Spannungsfeld zwischen Natur- und Geisteswissenschaften mit Dilthey durch die Differenz zwischen Erklären und Verstehen benennen und überträgt diese Unterscheidung auf die Psychiatrie, steht man vor einem methodischen Problem. Es besteht darin, dass die Psychiatrie immer zuerst mit dem Geistesleben befasst ist, aber nach einem stabilen Krankheitsbegriff strebt. Psychische Krankheit kann in den seltensten Fällen gemessen, sondern nur in

Krankengeschichten aus den Äußerungen der Patienten erfasst werden. Richard von Krafft-Ebing versuchte immer wieder, die Spannung zwischen Erklären und Verstehen für sein Fach fruchtbar zu machen – gerade indem er sie beibehielt. Häufig wird Krafft-Ebing aufgrund seiner Degenerationstheorien zwar eindeutig auf die Seite der Naturwissenschaft gestellt, Ohlenbusch möchte jedoch einige seiner Aussagen hervorheben, die eine vermittelnde Position plausibel machen.

Bernhard Irrgang stellt sich in seinem Beitrag »Kognitives Verhalten als Wurzel des Verstehens und impliziten Wissens« die Frage nach der Beobachtbarkeit von Verstehen und möglichen Formen des Experimentes mit Verstehensprozessen. Hierbei darf sich aber nach Irrgang die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Prozess des Verstehens nicht auf Beobachten und Experimentieren beschränken, sondern muss neue Wege suchen, die die Teilnehmerperspektiven (erste und zweite Person-Perspektive) berücksichtigen. Dazu sollen im Beitrag empirisch operierende Disziplinen aus hermeneutisch-phänomenologischer Perspektive epistemologisch interpretiert werden, um den Realitätsgehalt von Verstehen beurteilen zu können. Hierfür muss das Konzept des Beobachters als Rahmentheorie für das Verstehen von Verstehensprozessen herausgearbeitet werden.

Felix Hüttemann setzt sich in seinem Artikel »Ein eigentümlicher Apparat«. Menschliche Missverständnisse von der Maschine am Beispiel des »Lügendetektors« mit einem bis heute für viele kontrollgesellschaftliche Belange produktiven Missverstehen von Maschinen auseinander. Am Beispiel des Polygraphen (umgangssprachlich als Lügendetektor bezeichnet) soll aufgezeigt werden, wie durch verschiedene Narrationen eines »Verstehens« bzw. »Analysierens« des Menschen durch die Maschine ein produktives Missverstehen in Form eines »unheimlichen« oder mit Kafka »eigentümlichen« Apparates inauguriert wird.

Kevin Liggieri beschäftigt sich abschließend mit dem »Verstehen und Gestalten. Zur produktiven Problematik des Mensch-Maschine-Interface«. Hierbei wird das Interface als Schnittstelle zwischen Mensch und Maschine untersucht, welches nicht nur Informationen durchlässt, sondern diese auch verstehbar überbringt, wodurch sich die Signale transformieren. Das Interface selbst ist somit kein passiver Durchgang/Oberfläche, sondern im etymologischen Sinne als »Hinführer« produktiv. Für den gelingenden »Dialog« zwischen Mensch und Maschine sowie ein damit einhergehendes »Verstehen«

der abgegeben Information muss jedoch eine bestmögliche Gestaltung der Schnittstelle angestrebt werden. Damit ist das Interface nicht einfach ein Objekt, sondern ein Effekt. Man hat es beim Interface nicht mit einem neutralen Mittler zu tun, sondern selbst mit einem medialen Agenten, der Sinn stiftet und so die Bedingung der Möglichkeit von Kommunikation zwischen zwei unterschiedlichen Systemkomponenten generiert.

Der Band enthält die überarbeiteten und erweiterten Vorträge der Bochumer Tagung »Das Wunder des Verstehens« vom 19.2.2015, die um einige Beiträge ergänzt wurden. Unser herzlicher Dank gilt vor allem der Bochumer Mercator-Gruppe II »Räume anthropologischen Wissens«, die nicht nur die Tagung vielfältig unterstützt hat, sondern auch durch einen Druckkostenzuschuss die Drucklegung des Bandes möglich gemacht hat.

Hans-Ulrich Lessing und
Kevin Liggieri

Bochum im März 2018

